

Die Berzava.

Resicza-Bogsaner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Früchte lauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, — Halbjährig fl. 2.40 — Vierteljährig fl. 1.20. — Einzelne Nummern 10 kr.
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Inserate werden nur gegen Vorausbezahlung in allen Landesprachen angenommen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Wöste, Hasenfeld & Vogler (Titl. Wöste), Alois Doppelst., M. Dufes Nachf., Max Angenfeld & Em. Kefner, Gebrüder Schalek, J. Danneberg. — In Budapest A. B. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Bildung und Wissenschaft.

Der Mensch verleugnet nie zur Gänze seine ewige Bestimmung, auch dann nicht, wenn er seine Würde tief in den Staub tritt. Kann es diesfalls wohl ärger sein, wie in der Gegenwart, wo im Namen einer sogenannten modernen „Wissenschaft“ der Mensch ausdrücklich zum Thier gestempelt, und ihm damit geistige Unsterblichkeit und der Adel sittlicher Verantwortung vor Gott abgestritten wird? Gewiß, tiefer als bis auf die Stufe der unvernünftigen Geschöpfe kann der Mensch nicht hinabgerückt werden. Und das geschieht täglich, und die das thun, heißen sich „Freigeister“ und wollen die Weisesten unter den Mittelebenen sein, ob sie sich nun Sozialdemokraten, oder Liberale, oder Radikale nennen; denn sie wenden in jedem Sage wenigstens dreimal das Wort „Wissenschaft“ an, auch wenn sie davon nicht viel mehr als den Namen kennen. — Gerade diese Leute, die sich gewöhnlich zugleich als „Atheisten“, d. h. Gottesleugner prahlen, bezeugen aber ungewollt die Jedomann unauflöslich innwohnende Menschenwürde, denn uns von Gott unverwundlich aufgedrückten Seelenadel. Heißet Solche, die nach dem Darwinismus ihren Ruhm in der Abstammung vom Affen, oder einem noch niedrigeren Thiere, also in der Wesensgleichheit mit dem vernunftlosen Geschöpf des Urwaldes suchen, und die das Alles mit ihrer „Wissenschaft“ beweisen zu können vorgeben, nur einmal einen Draugutang oder einen Pavian, mit denen nach ihrer „Weisheit“ der Mensch am „nächsten“ verwandt sein soll, die jene Leute für ihre Ahnen ausgeben, dann werden sie sofort wüthend auffahren, auch der Ehrenbeleidigung beschuldigen und vielleicht vor Gericht ihre Ehrenrettung betreiben.

Und das ist naturgemäß. Der bessere Theil ihres Innern, das Zeugniß Gottes in jeder Menschenseele bäumt sich selbst bei solchen „Wissenschaftlern“ unwillkürlich auf, gegen den eigenen Verrath an ihrer Menschenwürde, weil diese Würde unaussprechlich begründet ist in unserer Gottebenbildlichkeit, in unserem unsterblichen Geiste. Das fehlt den Thier. Gerade dadurch aber überragt der Mensch, der sich nur so zur Göttlichkeit erhebt, die ganze Thierwelt himmelhoch.

Nun redet Niemand so viel von „Bildung“, wie gerade diese moderne „Freigeisterei“. Als „gebildet“ will der „Freigeist“ um jeden Preis gelten, auch wenn er im Gemüth noch so roh und in seinem Handeln noch so brutal ist. Diese Forderung bezeichnet er als eine „Ehrensache“. Aber auch damit beweist der moderne „Freigeist“, nachdem bei Thieren von „Bildung“ und „Anstand“ bekanntlich nicht die Rede sein kann, daß ihn keine „Wissenschaft“ kraft welcher er sich mit Darwin dem unvernünftigen Thier wesensgleich stellt, dabei wieder gründlich verläßt. Der innere Sellenadel gibt dem „Freigeist“, dem Darwinianer und Gottesleugner auch in diesem Falle ungewollt Zeugniß von der hohen Geisteswürde des Menschen. — Darum sehnt sich die ganze Schaar der modernen Affen-Stämmlinge nach „Bildung“; darum fordert sie die Anerkennung, als „gebildet“ zu gelten. Worin besteht nun die wahre Bildung? Etwa bloß in glatten äußeren Manieren? Nein, das genügt nicht! Gewiß gehören anständige Formen in Rede, Haltung, Auftreten, Gang und Verkehr mit zur Bildung. Aber das ist doch nur die Schale. Ein werthloser Stein kann durch geschickten Schliß einen Diamanten ähnlich erscheinen: aber er wird da-

durch noch nicht zum Edelstein. Gewisse Manieren werden auch Thieren durch äußere Dressur angewöhnt wie wir es am Hunde und Papagei sehen; trotzdem sind diese Thiere nicht gebildet. Dazu gehört auch der innere Schliß. Hinter äußerlich feinen Manieren und complimentvollen Auftreten finden wir gar oft recht brutale Menschen mit rohem Innern verborgen, Männer, die Frau und Kinder mißhandeln, die insgeheim schändlicher Unzucht fröhnen, die an schmutzigen Zoten und Bildern sich die Seele ergößen, die für klingenden Vortheil selbst Schandthaten mit kalter Überlegung vollbringen. Tag für Tag bieten uns die Zeitungen zahlreiche Beispiele solcher moderner „Bildung“, so von Cassadielen und Demagogen, so von Lüstlingen und Ausbeutern, so von Verbrechern aller Art bis hinab zu den Anarchisten. Bloßer weltmännischer Schliß begründet demnach noch keine wahre Bildung.

Dazu gehört mehr! Auch bloßes Wissen allein, das nur den Verstand erhellte, macht noch nicht „gebildet“. Beweise in Menge liegen nahe. Zur Ausföhrung der raffiniertesten Schandthaten gehört gar oft größter Scharfsinn; die Zuchthäuser sind mit Mätern von Vielwissen gefüllt; in den Gerichtssälen zeigen gerade die abstoßendsten Verbrecher oft ein ganz außerordentliches Maß von Wissen und Kenntnissen. Und doch fehlt ihnen allen wahre Bildung, weil dieselbe ohne Sittlichkeit nicht zu denken ist. Seit das Staatsschulwesen in Frankreich jeden Religiösen Unterricht ausgeschlossen, also das Rezept der Sozialdemokratie befolgt hat, ist die jährliche Verbrecher-Ziffer von 70.000 auf 262.000 emporgewachsen. Bezeugt das den Aufschwung, oder nicht vielleicht Niedergang der Bildung? Wissen allein genügt somit zu wahrer Bildung noch nicht.

Feuilleton.

Der Galte des Fel Scudier.

von Marcel Probst.

Ich glaube, daß ich nicht mehr lange in diesem irdischen Jammerthale lustwandeln werde. In meinem Leben einer alten, in ihr Geschick ergebener Jungfer, welches trotz der Einsamkeit und der langen Jahre, im Grunde genommen doch nicht ohne Reiz war, gab es nur einen Ausgang und nun ist auch dieser für immer dahin: es wäre zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein! . . . Es bleibt mir jetzt nur noch meine Händin Manfacha, mein Harmonium und meine Sorge um mein ewiges Heil übrig. . . . Ja! ja, das ist genug kostlos. Wäre ich noch ein junges, unglücklich liebendes Wesen, ich würde mir wenigstens zu helfen wissen, indem ich mein heimliches Weh in einem niedlich eingebundenen Büchlein niederschreiben könnte. . . . Mit dreißig Jahren jedoch nimmt man schon seine neuen Gewohnheiten mehr an!
Ich war verliebt und geliebt von meinem vierzehnten Lebensjahre bis zum dreißigsten: bis gestern. Und niemals hatte es diese ganze Zeit hindurch einen Streit, eine Untreue gegeben. Das kam nämlich so:
Mein Vater war ein bescheidener Steuerbeamter, einer Jener, welche, da sie keine Jurispruden haben und sich auch nicht vordrängen, nie eine höhere Stufe erreichen. Er hat bis zu seine Tode im Sarther Canton, wohin er nach seiner Verheirathung verlegt wurde, wo ich zur Welt gekommen und auferzogen bin, vegetirt. Dort nan, in Giron, wir es auch, wo ich die Bekanntschaft „meines Vaters“ gemacht habe.

Wir hatten ihn alle, meine Eltern und die Seinigen und ich selber, von allem Anbeginn so genannt, den jungen Yucien, der jedes Jahr seine Sommerferien bei seinem Eltern, in einem Nachbarort, zubringen pflegte. Er war der Sohn eines Steueramts-Controllers, eines redlichen Mannes, welcher, Vater von fünf unmündigen Kindern, sich mit seinem kleinen Gehalte genug schwer forthat. Meine Eltern, welche außer mir kein anderes Kind hatten und außerdem noch etwas Ersparnisse besaßen, konnten demnach im Vergleiche zu den Vettern — so hieß Yucien's Familie — reich genannt werden. Meiner spontanen Einwilligung, Yucien zu „heirathen“, lag dem gewiß kein eigenwüthiger Hintergedanke zu Grunde: im Uebrigen waren wir ja Beide erst vierzehn Jahre alt — er war nur um zwei Monate älter als ich — und in diesem Alter spielt in solchen Fällen das Geld keine Rolle, es hindert einen wenigstens nicht, Pläne für die Zukunft zu machen.

Yucien und ich waren sehr artige Nebestkinder. . . . Er war äußerst furchtlos, sehr gutherzig und ließ sich vollkommen von mir leiten. Ich hatte ihn zur Ueberzeugung zu bringen gewußt, daß er mein Mann sei: er ging darauf auch ein, das betand von unserem vierzehnten bis zum achtzehnten Jahre darin, daß er in der Ferienzeit immer um mich sein mußte, gleich als wäre er mein Bruder. Wir umarmten uns manchmal. Das machte aber auf uns beiderlei denselben Eindruck, wie die Puffer und Rasenstüber, welche wir uns auch hie und da verabreichten. (Ich beginne nun, nach dreißig Jahren vollkommener Ruhe, zu glauben, daß ich von ziemlich kaltem Blut bin; was Yucien anbelangt war er bis zu dem Augenblicke, da er mich verlassen hatte, ein wahres kleines Mad-

chen und das Unschuldvollere von uns Zweien war vielleicht nicht ich.)

Zum Alter von achtzehn Jahren mußten wir uns trennen. Die Vetters hatten durch Protection eines Abgeordneten des Kantons für ihren Sohn eine glänzende Stelle gefunden: er ward Reisebegleiter eines sehr reichen Engländer's, welcher, nachdem er bisher in seiner Geschäftsangelegenheiten fast die ganze Welt durchquert gehabt hatte, nun zu seinem Vergnügen reisen wollte. Er wünschte sich als Gesellschaftler einen Franzosen, da ihm die bekannte Keckheit und Geselligkeit der Franzosen mehr zusagte, als der Ernst und die Steitheit seiner Landsleute. Yucien schied mir, trotzdem ihm das Schicksal von mir augenscheinlich schwer fiel, von dem Gedanken, die Welt zu durchreisen, ganz entzückt gewesen zu sein. Er vergaß aber meiner Zukunft ohne demnach nicht.

— Sobald ich mir bei dem alten Seifenfabrikanten (es war das der Robinson's Soap Fabrikant) genug Gineen verdient habe, werde ich ihn verlassen, um Dich zu besuchen. . . .

Wie lange es dazu bedürfen würde, um sich genug Gineen zu verdienen, das hatten wir nicht bestimmen können. Wir hegten die Hoffnung, das es da, nicht zu lange brauchen dürfte und daß meine Heirath nur die Frage von einigen Monaten wäre. Ich betraute mich ein wenig an Yucien's Kausche und unsere Abschiedsworte waren von Lachen und Weinen begleitet.

Das hatte sich vor nun fünfundsiebenzig Jahren zugetragen. Fünfundsiebenzig Jahre! Dieser Zeitraum genügt für ein Weib, um sich eine Familie zu gründen, öfters auch, um noch eine zweite Generation ihrer Kindern folgen zu

Dazu gehört mehr; dazu wird zunächst noch die rechte Verfassung des Herzens, die Berechtigung des Gemüthes erfordert. Wahre Bildung beruht hauptsächlich auf einem an sittliche Selbstbeherrschung gewöhnten Willen. Wahre Bildung ist eben tiefbegründete Sittlichkeit, ist ein fester Charakter, ist edle Betätigung des Verstandes, des Herzens und Willens, wahre Bildung ist harmonische Treue des ganzen Menschen gegen das höchste Sittengesetz. Wahre Bildung schafft Ordnung für den ganzen Menschen: sie ist praktisches Christenthum für Hoch und Niedrig. Darauf weist auch der berühmte Sozialpolitiker und Universitätsprofessor Massaryk hin, wenn er angesichts der Hängung der Verbrecher und Selbstmorde in unserer Zeit schreibt: „Das bloße Wissen, das nur Verfeinerung, aber nicht Besserung und Versittlichung erzielt, macht den Besitzer phantastisch, verleitet zu wahnwitzigen Grübeleien, schafft nicht zu befriedigende Bedürfnisse, benimmt die Lust zur Arbeit und führt schließlich zum Lebensüberdruß. Es ist die Irreligiosität unserer Zeit, in welcher die gräßlichste Selbstmordneigung fast noch ärger als in der römischen Kaiserzeit ihren Grund hat; es ist die Halb- und Faltbildung und Haltlosigkeit der Charaktere eine notwendige Folge der Glaubenslosigkeit; es ist die geistige Verflachung und Verflumpfung, die aus der einseitigen Verstandesbildung und der Vernachlässigung von Herz, Willen und Religion sich von selbst ergibt.“

Wochen-Chronik.

Verionalsnachricht. Seiner Hochwohlgeboren Vorgespann Karl v. Bogánn, langte Sonntag den 24. Abends in unserem Orte an, welchen selber nach Besichtigung der hiesigen Verwaltungen, am 26. d. verließ.

Hoher Besuch in Aussicht. Den vernehmen noch trifft seine Excellenz Handelsminister Hegedüs im Laufe d. W. zur Besichtigung der hiesigen, sowie der neuerbauten Vaudmühlenschichtlichen Maschinenfabrik im Roman Beglän hiers an.

Schützenbericht. An dem Vadeschießen von 24. v. W. beteiligten sich 9 Schützen, die insgesamt 450 Schüsse abgaben. Erzielte wurden 21 Wäntchen und 124 Schwarzschüsse. Zur Tiefstschüsse wurden folgende Herren prämiert: 1. Johann Schuster mit 46 Theiler; 2. Ernst Huber mit 114 Theiler; 3. Ferdinand Stepiesta mit 310 Theiler; 4. Edu. Baumann mit 312 Theiler; 5. David Zentgraf mit 350 Theiler. Kreisgeld wurde 3 kr. per Treffer gezahlt. Das diesjährige Schlußschießen findet Sonntag den 8. Oktober statt Beginn 8 Uhr Früh bis Abends. Wozu sämtliche Schützen und Schützenfreunde höflichst eingeladen werden.

Neue Briefkasten. Die von der Temesvärer Königl. ung. Postdirektion in unserem Orte zur Aufstellung gelangten patentierten Briefkastensysteme entsprechen ihren Zwecke nicht, da bei Entnahme der Briefschaften durch die Postdiener, gewöhnlich Briefe zerissen werden, und ist die mangelhafte Construction der Kasten an den Beschädigungen der Briefe schuld, derartig beschädigte Briefe werden dann von den Post-

sehen! Ich hatte durch fünf und zwanzig Jahre auf die Heirat, auf die Familie gewartet.

Und, ob es mir Jemand glaubt oder nicht, Thatsache ist es doch, daß ich diese ganze lange Zeit hindurch meinen einzigen Lebenszweck und meine Lebenslust darin fand, daß ich Jemanden liebte und dieser Jemand mich wieder liebte. Das Schicksal hatte mir übel mitgespielt, ich verlor erst meinen Vater und dann meine Mutter. Das wenige Geld, was ich besitzen hatte, hatte sich durch unredliche Gebahrung meines Notars auf die Hälfte vermindert und trotz alledem blieb ich heiter und blühte vertrauensvoll in die Zukunft, die mir entgegen mußte . . .

Ohne binnen fünf und zwanzig Jahren Vucien auch nur ein einzigemal wiederzusehen zu haben? Ja, ohne ihn wiederzusehen zu haben. Ich glaubte ihm aufrichtig Alles, was er mir schrieb, denn ich erhielt von ihm ziemlich regelmäßig Briefe, die unsere Zusammenkünftungen nicht verleugneten, welche mir alle auch von denselben ehelichen Betragen durch Drängen ichenen wie ich es ihm entgegenbrachte.

Welche Vänder hatte er diese Zeit hindurch nicht gesehen, der Stüdliche! Er war in Egypten, in Sudafrica, Arabien, Indien und Amerika; alles das mußte er in Gemeinschaft mit Robinsons Soap bereisen . . . Von Zeit zu Zeit passierte er auch Frankreich, aber so hastig und schnell, daß er nicht einmal die vier und zwanzig Stunden, die er benötigt hatte, um zu seiner „Gattin“ nach Givry zu kommen, einbringen konnte. In seiner „Gattin!“ Er nannte mich so immer in seinen Briefen. Und ich antwortete ihm mit „Mein liebster Gatte!“

Gehten, zwei Uhr Nachmittags, als ich eben auf meinem

bedienten den Aufgehern retourniert, doch ist ein derartiger Vorfall sehr unangenehm und kann sehr oft sekundäre Nachtheile nach sich ziehen, da eine dringende Bestellung dadurch eine Verzögerung erleidet. Wir erlauben uns daher die löbl. k. ung. Post- und Telegraphendirection in Temesvár um Samirung dieser Zustände zu ersuchen, gleichzeitig wollen wir selber aufmerksam machen das auf dem Hauptplatze an der Ecke des Stadtmannlichen Hauses in welchem die Volksbank ihre Vocattäten hat, die anbringung eines Sammelkastens dringend notwendig wäre.

Kronenwährung. Die hiesige Volksbank Aktiengesellschaft beginnt mit 1. Oktober dieses Jahres ihre Ein- und Ausgaben in Kronenwährung zu führen; es werden daher die Klienten der Volksbank aufmerksam gemacht, die Wechselblankette künftighin nicht, oder nur in Kronenwährung auszufüllen.

Reichthamer Sängerbund. Samstag den 16. v. M. fand im Saale des Hotel Clemens die dritte diesjährige Pflichtproduction statt. Der Besuch war ein Massenbesuch, derart, daß sich der Saal beinahe als zu klein erwies und sämtliche Nebenlokalitäten dicht besetzt waren. Eröffnet wurde der Abend mit der einmaligen Gesangsprobe „Eine verfolgte Menschheit.“ Unser tüchtiges Theaterensemble spielte vorzüglich. Herr Weibel, Herr Sewald, Herr Wihalek und Herr Kletz, bildeten ein Ensemble, wie man es nicht besser auf Provinzbühnen finden kann. Der Erfolg war ein durchschlagender. Darauf folgten die Chöre „Nimmer mehr“ und das „Schmiedelied“. Der Vortrag war sicher und fein manövriert, so auch der, des folgenden Soliquartet „Ständchen“ von Abt. Wir gratulieren dem wackeren Sängerbund zu solchem Vortrag. Im Soliquartet haben sich sehr angenehm bemerkbar gemacht, die Herren Wihalek, Lindner, Konlota und Werka. Den Schluß des Programmes bildete die Kapelle der Poie „Eine Vereinschwester.“ Es wäre überflüssig hierüber zu berichten; daß unsere wackeren Dilettanten ihr vorzügliches leisteten, steht außer Zweifel. — Ferner haben wir in Erfahrung gebracht, daß für November die Willkürische vieraktige Operette „Das verwunschene Schloß“ in Vorbereitung ist und wird schon an dem Studium dieser Operette fleißig gearbeitet. Es dürfte diese Aufführung große Ueberraschungen bieten, da nicht nur dekorativ sondern auch im Costümen durchwegs Neues geboten wird.

Wein. Es ist ein allgemeines Uebel — Lebensmittel und Getränke zu fälschen und trotz dem strengen Geböge gegen derartige Fälschungen, gibt es doch sehr selten Gauthäner, Händler etc. welche bei gutem gewissen echte unverfälschte Weine zum Ausschank respective Verkauf bringen. Eine einzige Firma jedoch ist es, die durch viele Jahre schon ihrem Renome entsprechend echte, reine unverfälschte Roth- und Weißweine direkt verkauft und dieß ist die Kärthische Schannberg Kyppe'schen Weinkellerei in Willkau Kärthos Paleta. Darum, wer reinen, echten Wein trinken will, wende sich direct an diese Weinkellerei denn nur directer Bezug sichert eine unverfälschte Waare.

Zur Feier des 900jähr. Bestandes des Königreichs Ungarn wird die katholische Kirche uneres Vaterlandes, wie in der am letzten Samstag abgehaltenen Sitzung, der Bischofskonferenz beschloffen wurde, im nächsten Jahre besondere Festlichkeiten veranstalten. Zu diesen gehören ein besonders feierliches Begehen des Marientages am 15. August und des St. Stefanstages, ferner die Errichtung von Unterrichtsanstalten, die Veranstaltung von Schulfeiern, die Schaffung eines Monuments von Paphy Sthlofer II. in Budapest

Harmonium ein neues Stück, das ich kommenden Sonntag in der Kirche spielen sollte, übte, meldete mir meine kleine Magd den Besuch einer Dame.

Es war das eine alte Freundin meiner Eltern, welche eine ziemlich hohe Stelle in Paris, — ich glaube die einer Schulaufsichterin, bekleidet. Sie war auf Besuch nach Givry gekommen, um denen, die sie als junges Mädchen gekannt hatten, zu zeigen, wie weit sie es gebracht hatte.

Wir unterhielten uns etwa eine Stunde; das Gespräch drehte sich hauptsächlich um gemeinsame alte Bekannte. Da fragte sie mich zum Schluß:

— Herr Vetterle, sehen Sie mit ihm noch immer in Verbindung?

— Mit Vucien Vetterle?

— Ja, mit demjenigen, welcher in England, in Derbyshire verheirathet ist.

Ich hatte die Kraft, ihr zu bemerken, daß er mir ganz aus dem Gedächtnisse verschwunden sei und sie nun nähere Auskunft über ihn zu befragen. Sie that es auch bereitwillig. Nachdem sie das Ministerium zu Studienzwecken über die Organisation der dortigen Arbeiterkassen nach England entsendet hatte, hatte sie auch einige Tage in Derby zugebracht. Und da war sie in der Fabrik des „Robinsons Soap“, welche sie besichtigt hatte, „meinem Manne“, dem Vucien Vetterle, begegnet, welcher den alten Robinson beerbt und dann geheirathet hatte und nun schon Vater dreier Kinder war.

Als ich dann wieder allein geblieben war, habe ich erst ein wenig geweint, dann aber hatte ich mich eine dumme Gans gescholten, daß ich glauben konnte, ein Mann könnte einem Mädchen durch fünf und zwanzig Jahre Treue bewahren! Ich

u. s. w. Besonders Gewicht wird auf die Feier des 15. August und des St. Stefanstages gelegt welche unter anderem mit der Ausstellung der St. Stefanstrone verbunden werden soll. Am 20. August aber soll der Fürstprimas selbst in der Mathiaskirche in Ofen das Hochamt celebriren und Erzabt Hippolyt Fejer die Festrede halten. Außerdem sollen außerordentliche Feierlichkeiten in Gran und Zuchtweihenburg veranstaltet werden.

Ein Blick in das nächste Jahr. Das Jahr 1900 ist insgesamt mehr trocken und kalt, als warm, daher selten fruchtbar. Frühling. Der ausgehende März ist warm, der April bis 25. trocken, danach kalt, der Mai hat anfänglich rauhe und kalte Tage Sommer hat ziemlich viel Regen, von welchem die Erde noch nicht recht erquickt wird. Herbst. Erster Theil hat so viel Regen und zeitlichen Frost, wenn aber die Hälfte des Octobers vorüber ist, fällt trockenes Wetter ein bis zum Anfange des Advents. Winter. Nach dem schönen Herbst kommt zu Anfang des December der Winter auf einmal, ist kalt und schneit bis in den Februar, der sich etwas gelinde anläßt; um die Hälfte ist er sehr kalt bis 4. März, danach Sturmwind bis zum Ende.

Verficherung der Konsumsteuern. Der Finanzminister hat die Finanzdirektionen mit einer ausführlichen Instruktion in Angelegenheit der Sicherung der Weidgetränksteuer und der Fleischkonsumsteuer versehen. Die Instruktion läßt die Intention des Ministers klar zum Ausdruck kommen, daß die alten Verträge nach Möglichkeit beibehalten werden und die Uebertragungen nicht größere Dimensionen annehmen. Die Sicherung der beiden erwähnten Steuergattungen ist für 1900 bedingungslos, für 1901 aber mit Voraussetzung des Kündigungsrechtes vorzunehmen. Verträge, die auch für das Jahr 1900 lauten, können nur dann gekündigt werden, wenn die betreffende Stadt oder Gemeinde die gemeinsame Sicherung der Wein- und Fleischkonsumsteuerzuschläge mit dem Weingetränke und Fleischkonsumsteuern weicht. In allen anderen Fällen ist zur Kündigung die besondere Ermächtigung des Ministers nöthig, eine solche Ermächtigung kann aber von den Finanzdirektionen nur in außerordentlich wichtigen Fällen ausnahmsweise gegeben werden. Auf Wunsch der Stadt oder der Gemeinde ist auch der Brau- und Fleischkonsumsteuerzuschlag mit den staatlichen Steuern zugleich zu sichern, dieselbe kann aber nicht auf eine geringere Summe erfolgen als diejenige, welche die betreffende Stadt oder Gemeinde als Minimum bezeichnet hat.

Verbrannte Millionen. Es ist bekannt, daß von 3.11 zu Zeit in der österreichisch-ungarischen Bank schadhast gewordene Noten, welche aus dem Verkehr gezogen wurde, in Gegenwart des versammelten Generalraths verbrannt werden. Vor der kurzlich stattgehabten Generalrathsitzung wurde wieder eine solche Verbrennung vorgenommen. Es fielen den Flammen nicht weniger als 21,550,000 fl. zum Opfer, und zwar 7000 Tausender, 83,000 Hunderte und 625,000 Zehner.

Ein fünfjähriger Lebensretter. Wie von Londoner Zeitungen berichtet wird, erhielt dieser Tage ein fünfjähriger Knabe Namens Leonard Weber das „Pergament Certificat“ der kön. Rettungsgeellschaft. Der kleine hatte mit seltener Geistesgegenwart sein dreijähriges Bräderchen vom Ertrinken errettet. Das Kind fiel beim Spielen in einen Teich und blieb mit einem Arme so fest im Schlamm stecken, daß es sich ohne Hilfe nicht hätte befreien können. Als der kleine Leonard den seiner Dohut anvertrauten Bruder ganz unter der Oberfläche des etwa anderthalb Fuß tiefen Wassers verschwunden

habe zwar meinerseits dieser selben Erinnerung meine ganze Jugend und auch eine gewisse Schönheit, die mir vielleicht doch zu einem Gatten verholfen hätte, geopfert . . .

Ich setzte mich hin, um Vucien in diesem Sinne auch zu schreiben und um ihm hauptsächlich die unendliche Liebe seiner Briefe vorzuhalten. Ich begann mich jedoch eines andern. Ich habe ja, Dank eben dieser Väge, fünf und zwanzig Jahre glücklich verlebt. Was wären diese langen Jahre ohne diese Täuschung, in welcher mich Vucien unterhalten hatte, für mich gewesen? Vielleicht hätte er dies ebenso aufgefaßt und vielleicht hätte ich eben das vor neun Jahren, als er geheirathet hatte, zurückgehalten, mir zu schreiben, daß ich nicht mehr seiner gedenken sollte. . . . Seien wir denn schon vernünftig und er warten wir nicht zu viel. Ich hatte fünf und zwanzig Jahre in der Einbildung gelebt, verheirathet zu sein; heute bin ich Witwe oder eine geschiedene Frau, Punktum! Und dann denke ich immer weiter, er hat drei Kinder. . . . Wie wäre es denn, wenn ich ihm eine liebevollen Brief senden würde, in dem ich ihn bäte, daß er mir Eines von ihnen sende, welchen ich dann wie einen kleinen Franzosen erziehen und welcher jene Sprache sprechen würde, in welcher sein Vater zu mir gesprochen, als er in mich verliebt war? Gewiß, Vucien könnte mir das nicht abschlagen und diesen Knaben zu erziehen, das würde mir außerdem helfen, die Zeit die ich noch zu leben habe, mit Geduld zu ertragen. . . . Dieser Gedanke erfüllt mich jetzt schon mit Freude. Ich will dies Vucien schreiben; denn das gibt mir wieder frischen Lebensmuth. Und ich werde dann, wie ich früher verheirathet war, nun Mutter in der Einbildung sein.

ich, wätere er das nach Aufstrengung an denen die He davongelante jemals von zeichnung ne zwei von d gen Handwe

Napol einer Reife i einem abgeleg Adjutanten b Stube jaher **Kopf**, ruhig Bauer, daß i an?“ antwo heran und se langiam sein **Guten Tag** „Zhr?“ ant der Kaiser.“ Den s iaate nach e machen.“

„Ich v „Nabt „Ja, „Wiev „Zwei „Ich w „Das Diese

Er fehrte den zu und ging

Morig Zeit gerücht bestätigt; der rische Roman Samstag mit jährigen jüdi

Erdflo W, nun 17. währender je Schaden anri von einem G sind vollkomm

Verhee September. I von Kaufmde geücht, wodu eritten. Nach ums Leben g

Ein „ „I schrieben; „I in einem Tra via Colloge i sie über eine Er legte sich zum Erlaunm gelegenheit, emi ten, mittelst i diese verächt Geo. W. N. Vatein lehrte Au der Waff letzte dann in in Chicago, v Ref, studirte den ärztlichen ihm einen Ve wo er mit C wurde er Su ton und dana Als Gouvern uchte, meldet

140 Z starb vor e Governemen jetzigen groß aber zu Ende Dorf war. I Verstorbene I Sidrußland. Zahrmärkte i besuchte, bis nach Moskau daher bald in dreimal verhe zu heiraten e storbene feiert den letzten o mer fast nie, sondern hegte

Feier des 15. August
he unter anderem mit
verbunden werden soll.
das selbst in der Ma-
lehrerinnen und Erzabi-
werden sollen außer-
Zuchtweisenburg ver-

Das Jahr 1900 ist
m, daher selten frucht-
ist warm, der April
hat anfänglich ranhe
l Regen, von welchem
Herbst Erster Theil
wenn aber die Hälfte
Wetter ein bis zum
einem schönen Herbst
Winter auf einmal,
der sich etwas gelide
bis 4. März, danach

Der Finanzminister
führlichen Instruktion
eidgenössischer und
struktion läßt die In-
kommen, daß die
ten werden und die
onen annehmen. Die
ergattungen ist für
mit Voraussetzung des
ge, die auch für das
kündigt werden, wenn
einstimmige Sicherung
schläge mit dem Wein-
st. In allen anderen
e Ermächtigung des
ung kann aber von
ntlich wichtigen Fällen
mich der Stadt oder
männlichen Steuerzu-
sichern, dieselbe kann
folgen als diejenige,
nde als Minimum

bekannt, daß von 3.11
Bank schadhast ge-
zogen wurde, in
hs verbrannt werden.
chsichtigung wurde wie-
ren. Es stellen den
fl. zum Opfer, und
erter und 625,000

Wie von Londoner
Tage ein fünfjähriger
Bergamont Certifikat
hatte mit seltener
erden vom Ertrinken
einen Teich und blieb
stehen, daß es sich
als der kleine Leonard
anz unter der Ober-
Wassers verschwinden

merung meine ganze
die mir vorkleicht
kopfert

diesem Sinne auch
die unwürdige Lage
mich jedoch eines an-
tliche, fünfundzwanzig
e langen Jahre ohne
unterhalten hatte,
ies ebenso aufgelaßt
dem Jahre, als er
u schreiben, daß ich
ein wir dem schon
Ich hatte fünfjünd-
lebt, verheiratet zu
chiedene Frau, Punt-
er hat drei Kinder.
eine liebevollen Brief
er mir eines von
e kleinen Frauenzö-
en würde, in welcher
mich verliebt war?
schlagen und diesen
em helfen, die Zeit die
tragen. . . . Dieser
ende. Ich will dies
eder frischen Lebens-
er verheiratet war,

lah, wartete er, ohne sich zu bestimmen, in den Teich und schleppte das nach Lust schnappende Barichlein mit nicht geringer Anstrengung an das Ufer. Die bedeutend älteren Kinder, mit denen die kleinen Weibers gespielt hatten, waren voller Furcht davongelaufen. Der Lebensretter ist die jüngste Person, die jemals von der „Humane Society“ die eben erwähnte Auszeichnung nehmen durfte. Leonard und sein Bräutigam sind zwei von den zwölf Kindern eines armen, aber äußerst fleißigen Handwerkers.

Napoleon und der niederländische Bauer. Auf einer Reise in den Niederlanden kam Napoleon einmal auf einen abgelegenen Bauernhof. Er beschloß hineinzugehen. Zwei Adjutanten bildeten sein Gefolge. Bei ihrem Eintritt in die Stube sahen sie einen Bauer, der, mit der Mütze auf dem Kopf, ruhig sitzen blieb. Einer der Adjutanten sagte zu dem Bauer, daß der Kaiser zu ihm komme. „Was geht mich das an?“ antwortete der Bauer. Man trat Napoleon an den Bauer heran und sagte: „Guten Tag, Alter! Der Bauer nahm langsam seine Mütze ab, blieb ruhig sitzen und antwortete: „Guten Tag.“ — „Ich bin der Kaiser!“ sagte Napoleon. — „Jhr?“ antwortete der Bauer kaltblütig. — „Ja, ich bin der Kaiser.“ — „Das ist mir lieb“, war die Antwort.

Den Kaiser schien der Mann zu interessieren und er sagte nach einer kleinen Weile: „Ich will Euch glücklich machen.“

„Ich verlange nicht mehr als ich besitze.“

„Habt Ihr Kinder, Tochter?“

„Ja, Tochter.“

„Wieviel?“

„Zwei.“

„Ich werde sie anstatt.“

„Das ist meine Sache.“

Diese Antworten schienen Napoleon nicht zu gefallen. Er schaute dem Bauer mit einem erstickten Blick den Rücken zu und ging brummend aus dem Hause wieder hinaus.

Moriz Jokai — junger Chemann. Was seit einiger Zeit gerüchelt in den Blättern erzählt wurde, hat sich bestätigt: der im Jahre 1825 geborene, also 74jährige magarische Romanschreiber und Journalist Moriz Jokai hat sich Samstag mit einer im Jahre 1879 geborenen, also zwanzigjährigen jüdischen Schauspielerin Bella Groß vermählt.

Erdböß. Aus Laibach wird geschrieben: Am 18. v. M., um 1/7 Uhr früh wurde hier ein mehrere Sekunden während ziemlich starker Erdböß verspürt, der jedoch keinerlei Schaden anrichtete. Die bisher in Umlauf gewesenen Berichte von einem Erdböß und einer Ueberfluthung in Laibach sind vollkommen erfunden.

Verheerender Sturm in Neufundland. London, 19. September. Die „Times“ meldet aus S. John: Die Küste von Neufundland wurde von einem verheerenden Sturm heimgesucht, wodurch Schiffahrt und Fischerei ungeheuren Schaden erlitten. Nach den bisherigen Meldungen sind 26 Personen ums Leben gekommen.

Ein „klassischer“ Polizist. Aus Newyork wird geschrieben: „Vor einigen Tagen sah der Polizist Quackenbos in einem Traumbwagen, als er zwei Studenten des Columbia College über den Homer gebeugt sah und bemerkte, daß sie über eine schwierige Stelle nicht hinauskommen konnten. Er setzte sich zu ihnen und erklärte ihnen den Satz, sehr zum Erstaunen der jungen Wissenschaftler. Später hatte er Gelegenheit, einigen Traumbwagen, die ihren Weg verloren hatten, mittelst der Zeichenprache Auskunft zu geben, denn auch diese versteht er. Quackenbos ist der Sohn der Professors Geo. W. Quackenbos, der jahrelang in Harvard Griechisch lehrte. Er hat ein abenteuerliches Leben hinter sich. An der Washington Universität in St. Louis graduierte er, lebte dann in Taros und Neu Mexiko als Comboy etc., ferner in Chicago, wurde Lehrer am Taubstummeninstitut in Trogg's Neck, studierte später Medizin, machte sein Examen gab aber, den ärztlichen Beruf wieder auf. Bischof Wigger verschaffte ihm einen Lehrtstuhl für Rhetorik in Seton Hall bei Newark, wo er mit Erfolg achtzehn Monate lang thätig war. Später wurde er Superintendent eines Taubstummeninstituts in Trenton und danach Lehrer an einer Taubstummenschule in Newyork. Als Gouverneur Roosevelt gebildete Leute für die Polizei suchte, meldete sich Quackenbos und erhielt eine Anstellung.“

140 Jahre alt geworden. Ein 140 jähriger Greis starb vor einigen Tagen auf einem Gute bei Belgorod im Gouvernement Kursk. Er war in Charkow geboren, der jetzigen großen Universitäts- und Gouvernementsstadt, die aber zu Ende des vorigen Jahrhunderts nur ein armlütiges Dorf war. Jetzt zählt Charkow 200,000 Einwohner. Der Verstorbene hat sein ganzes ungewöhnlich langes Leben in Südrußland zugebracht, wo er als Kaufmann beständig die Jahrmärkte in Pottawa, Charkow, Komny, Belgorod u. s. w. besuchte, bis er in den Dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts nach Moskau kam, wo es ihm aber nicht gefiel. Er kehrte daher bald in seine geliebte Ukraine zurück. Der Mann war dreimal verheiratet und starb als Witwer. Mehr als dreimal zu heiraten erlaubt das russische Kirchengesetz nicht. Der Verstorbene feierte zweimal das Fest der silbernen Hochzeit. In den letzten acht Jahren war er blind und verließ sein Zimmer fast nie. Trotzdem wollte er nicht an den Tod denken, sondern hegte den lebhaftesten Wunsch, das zwanzigste Jahr

hundert noch zu erleben. Sein Gedächtniß war bis zuletzt noch frisch und seine geistige Mäßigkeit ungebrochen. Seine Langlebigkeit erklärte er durch sein Nomadenleben und den Aufenthalt in freier Luft länger als ein Jahrhundert hatte er unangelegt die Jahrmärkte in der Ukraine besucht und die Nächte meist unter freiem Himmel zugebracht.

Ein dankbarer Verglöwe. Im Zoologischen Garten in Philadelphia befindet sich ein amerikanischer Verglöwe oder Buma, der neuerdings besondere Aufmerksamkeit erregt. Als Thierwärter wurde vor kurzem ein Mann Namens Wallen angestellt. Derselbe vergaß beim Reinigen des Löwenzingers die Scheidethür zuzuwachen und sah sich den Thieren gegenüber, von denen das größte mit mächtigen Sägen auf ihn zubrang. Wallen setzte sich mit seinem Beien zur Wehr und suchte die Ausgangstür behutsam zu erreichen, was ihm bereits gelungen war, als der große Verglöwe sich plötzlich zwischen ihn und den Ausgang warf, um jedoch den erschreckten Wärter nicht zu zerfleischen, sondern seinen Kopf so dicht an seinen Beinen zu reiben und ihm die Hände zu lecken. Wallen erkannte in dem Thier einen Verglöwen wieder, welchem er vor mehreren Jahren in der Menagerie eines Zirkus ein schmerzhaftes Geschwür geheilt hatte. Der Wärter besucht seitdem den Zwinger häufig und nimmt die Freundschaftsbeweise des Dankbaren Thieres entgegen.

Ein hundertjähriger Freiheitskämpfer. In Szabadka wohnt ein Freiheitskämpfer Thomas v. Semesen, der hundert Jahre alt ist. Herren, die ihn jüngst besuchten, erzählte der noch ganz rüstige Greis, daß er in Satorafsa-Uhly Konfolar Kossuth's gewesen sei. Im Freiheitskampfe diente er im 1. Szeller Grenzregimente, wo seine Tapferkeit mit zahlreichen Auszeichnungen belohnt wurde. Die Direction des Reliquienmuseums in Klausenburg sandte dem Zugen einer großen Epoche zu seinem auf den 18. d. gefallenen hundertsten Geburtstag drei Goldstücke, die der Oberhaupt der Stadt Szabadka Andreas Schumann dem Jubelkreis überreicht hatte.

Einem unerwarteten Schutz entdeckte man in der Wohnung eines alten Mannes, der vor einigen Tagen in einem bejaunerten Zustand in einer Londoner Straße aufgegriffen und ins St. Lukas Spital gebracht wurde. Als der insipirande Beamte des Spitals die Wohnung des Greises aufsuchte, fand er zwei hübsch ausgestattete Wohnräume. In einem Schrank entdeckte er eine Cigarrenschachtel mit 439 Pst. in Gold, ferner 24 Fünfpfundnoten und eine Zehn-pfundnote. Die Noten stammten aus dem Jahre 1861. Sie waren ganz mit Staub bedeckt. Augenscheinlich war der Schack lange Zeit hindurch nicht berührt worden. In einer Zimmerschachtel fand sich auch eine Stange von einem schmutzig aussehenden Metall, das sich bei näherer Untersuchung als Gold erwies. Die Stange war offenbar aus Goldmünzen zusammengelagert, da das Gold eine Legirung war. In einem anderen Zimmer fand man eine beträchtliche Menge werthvollen Schmucks und eine Lebenspolize, deren Prämie bis zum nächsten Dezember bezahlt war.

Ein hübscher Wanderverspaß passierte vor kurzem in dem Dörfchen Hilsbach bei Maribischofseheim. Der Landwirth H. im Alter von 63 Jahren wünschte sich nochmals zu verheirathen. Zu diesem Zwecke machte er mancher kleine Spaziergänge nach dem benachbarten Orte, ohne seinen Wunsch nach einer „Zukunftigen“ erfüllt zu sehen. Der jetzt dort weilenden Einquartierstag vom badischen Leib-Dracoonerregiment erzählte er auch seine Wünsche und siehe da, die Soldaten wollten ihm „Eine“ verschaffen, wenn er ein Faß Bier bezahlte. Der gute Mann ging darauf ein und sagte „es bleibt dabei, ein Mann, ein Wort“ Einer der Soldaten erbot sich, seine Schwester zu verschaffen. Die Sache war abgemacht und die Braut sollte den darauffolgenden Sonntag kommen. Der Bräutigam rüstete sich zum Empfang, alles wurde gepuht, bei der Müllerin wurden Bred, Wein und Gläser geborgt. Bei einer gegenüberwohnenden Frau borgte der glückliche Bräutigam Stühle und Butter. Der Sonntag kam und schon in aller Frühe stand der Bräutigam auf, rasierte sein Gesicht wusch seine Hände und wechselte seinen Anzug, was sonst nicht öfters vorkam. Endlich war die Braut angekommen und der Bräuder stellte sie dem Heirathstägigen vor. Der war ganz entzückt. Man ging es zum Essen und Trinken, die Musik spielte, an Zuschauern und Neugierigen fehlte auch nicht. Der Braut wurde die Haushaltung gezeigt, das Sparkastenbuch, worauf 1500 Mark stehen auch der Holzweicher, kurz alles wurde besichtigt. Wie aber war der alte und glückliche Bräutigam erbot, als er erfuhr, daß seine Braut ein — Soldat in Frauenkleidern war. Den ganzen folgenden Tag hatte der angeführte Bräutigam an seinen geborgten Sachen fortzutragen.

Das der Herzschlag während der Nachtruhe — und überhaupt bei liegender Stellung des Körpers — sich verlangsamt, ist eine bekannte Thatsache. Die Verminderung der Herzschläge beläuft sich etwa zehn in der Minute. Das macht in der Stunde 600 Schläge und bei einer Nachtruhe von acht Stunden — was wohl als das Normale betrachtet werden kann — spart also das Herz ungefähr 5000 Schläge. Das es nun mit jedem Schläge etwa sechs Unzen Blut durch die Adern pumpt, werden in einer Nacht gegen 30,000 Unzen Blut weniger als am Tage durch die Adern befördert. Diese

Differenz bedeutet natürlich auch eine wesentlich geringere Erwärmung des Körpers durch den Blutkreislauf, die wieder andererseits die Nothwendigkeit erklärt, den Körper in der Ruhelage mehr gegen Wärmeverlust zu schützen, als dies der aufrechter Haltung nöthig ist.

Die größte Orgel der Welt befindet sich in der Stadthalle zu Siedon. Sie wurde mit einem Aufwande von 200,000 Mark erbaut; die Konstruktion nahm drei Jahre in Anspruch. Die Orgel hat fünf Klaviaturen, 144 Register und gegen 8000—9000 Pfeifen, deren längste 64 Fuß mißt. Die Orgel wird durch einen Gasmotor von acht Pferdekraften getrieben. Die Stadthalle faßt 6000 Personen.

Mariazeller Magentropfen erfreuen sich wegen ihrer erprobten, vortrefflichen, anregenden und kräftigenden Wirkung bei Magen Schwäche und Verdauungsstörungen in allen Bevölkerungsklassen großer stets wachsender Beliebtheit. Die Mariazeller Magentropfen nach einem bewährten Rezept aus den besten Rohstoffen bereitet, sind in allen Apotheken vorräthig. Wir empfehlen unseren geehrten Lesern, bei Bestellungen auf die im Inserattheile unseres Blattes enthaltene Abbildung der Schutzmarke und Literaturschrift zu achten, womit die Verpackung der echten Mariazeller Magentropfen versehen ist.

Marionetten! Mit diesem zarten Schleier umzieht sich jetzt Wald und Thier, da ist für uns das Zeichen, daß der Herbst naht, und mit ihm die herblichen Stürme. Da gilt es für die Damen, der Jahreszeit entsprechende Kostüme zu wählen. Eine bedeutende Anzahl der reizvollsten Herbsttoiletten führt uns die neueste Nummer der „Großen Modenwelt“ mit bunter Fächergravette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, in künstlerisch ausgeführten Moden Genrebildern vor. In 83 Abbildungen wird uns das Neueste auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit dargeboten. Die beiliegenden Schnittmusterbogen versehen selbst die Anfängerin in die angenehme Lage, ihren ganzen Bedarf an Kleidung ohne weitere Hülfe anfertigen zu können; außerdem liefert der Verlag Extrahitte nach eingeleitetem Körpermaß zu den minimalen Selbstkosten — 30 kr. für Schmitte für Erwachsene, 22 kr. für solche für Kinder. Eine vornehm geleitete, unterhaltende und belehrende, illustrierte belletristische Zeitschrift und eine 8 seitige Romanbeilage „Aus besten Federn“ sorgen für die geistige Nahrung der Leserinnen. „Große Modenwelt“ mit bunter Fächergravette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, ist für nur 75 kr. vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis Probenummern bei ersteren und in der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Kechner & Sohn, Wien I, Josefingasse 6.

Thomas Theodor Heine. Die No. 27 des Simplicissimus (Verlag von Albert Langen in München, Preis vierteljährlich M. 1.25) bringt nach langer Pause wieder das erste Titelbild von seinem geistreichsten Mitarbeiter Thomas Theodor Heine, der seine sechsmonatliche Festungshaft auf dem Königstein jetzt verbüßt hat. Der geniale Künstler, den sein beißender Humor in die Haft gebracht hatte, zeigt mit der ersten Zeichnung schon deutlich, daß ihm sein Witz treu geblieben ist. In geistreicher Selbstverfälschung zeichnet er uns die „Entlassung eines Sträflings“, dem vom Vorfigenden des Bundes zur Befreiung entlassener Sträflinge als erstes Requiem eines anständigen Menschen die Schnurrbartmode überreicht wird. Auch der übrige Inhalt dieser übrigens glänzenden Nummer beschäftigt sich zum Teil mit seiner Befreiung aus der Haft. Wir schließen uns den Wünschen der Redaktion an und freuen uns, jetzt wieder regelmäßig im Simplicissimus die künstlerisch genialen Zeichnungen und geistreichen Einfälle des eminenten Satirikers bewundern zu können.

Bevölkerungs-Anzeiger.

Vom 16. bis inkl. 30. September 1899.

Gebo ren:

dem Peter Matosnik 1 Mädchen — dem Georg Wagner 1 Knabe — dem Johann Firsli 1 Mädchen — dem Johann Bender 1 Knabe — dem Leo Besenle 1 Mädchen — dem Leopold Hummel 1 Knabe — dem Thomas Focht 1 Mädchen — dem Judeset Franz 1 Knabe — der Elisabetha Neff 1 Mädchen — dem Carl Stozorek 1 Mädchen — dem Mathias Beck 1 Mädchen — der Maria Bezel 1 Knabe — der Josephine Schropp 1 Knabe — dem Paul Komarek 1 Mädchen — dem Johann Becher 1 Knabe — dem Rudwigh Czaboi 1 Knabe — dem Stephan Witterbach 1 Knabe — dem Anton Pizarel 1 Knabe — dem Heinrich Sihnalek 1 Knabe — dem Jostan Gartner 1 Knabe — dem Anton Hollschwandner 1 Knabe — dem Stephan Hortolanyi 1 Knabe.

Getra ut:

Wenzel Dworzak mit Witwe Amalia Szlacsan geb. Wancsek — Stefan Stagettschmid mit Anna Kalmas.

Ge stor ben:

Johann Eider 58 Jahre — Rudwigh Tsch 57 Jahre — Franz Kungels 11 Monate — Barbara Schmid geb. Neumann 59 Jahre — Eugen Czabor 11 Tage — Carl Gerber 5 Jahre — Amalia Müller geb. Wilhelm 32 Jahre — Maria Wras 3 Wochen — Maria Schmidt 10 Monate — Johann Hertolanyi 1 Stunde alt.

Auch im Lande des Mikado sterben die jungen Damen danach, sobald als möglich unter die Haube zu kommen. Wenn ihnen dies auf die herkömmliche Art und Weise nicht gelingen will, schenken sie sich durchaus nicht, ihren geheimen Verzeiwunsch öffentlich bekannt werden zu lassen, indem sie ihre Besucht zur — Verwählungsannonce nehmen. Ein vor kurzem aus Tokio heimgekehrter Sohn Albinos behauptet, daß es keineswegs zu den Seltenheiten gehört, in den Anzeigebältern japanischer Wätter eine Annonce zu finden, die ungefähr folgenden portifischen Inhalt hat: „Ich gebe hiermit zu wissen, daß ich ein häßliches Mädchen bin, ein blumen-gleiches Gesicht, reiches schwarzes Haar, perfekte Augenbrauen und eine gute Figur beße. Ich habe Geld genug, um mir das Leben angenehm zu machen und meine Jahre mit einem geliebten Manne zu verbringen, der stets mein Gefährte bleiben darf. Sollte irgend ein schöner, talentvoller und ge-bildeter Mann geneigt sein, meine Hand anzunehmen, um bei Tag die lieblichen Blumen und bei Nacht den Mond und die silbernen Sterne mit mir zu bewundern, dann will ich ihm gern mein Leben lang die Treue bewahren. Und wenn das Leben vorüber ist, bin ich bereit, in einem Grabe mit ihm zu schlummern.“

Englische Kriegskosten. Der in London erscheinende „Morning Leader“ berechnet, wie viel ein Feldzug gegen Transvaal wohl kosten möchte, wenn etwa 60,000 Mann ins Feld gestellt werden. Es kommt dabei zu dem Schlusse, daß für einen solchen Krieg etwa 75 Millionen Pfund Sterling (900,000,000 fl.) in Aufschlag zu bringen seien. Im abgelaufenen Krieg vom Jahre 1855 standen 12,000 Mann im Felde. Gelandet wurden im Ganzen 14,200 Europäer und Eingeborene. Dieser Krieg kostete 8,600,000 Pfd. St. Heute würde ein Krieg wenigstens 50 Prozent theurer sein. Der ägyptische Feldzug von 1883 kostete zusammen 13,600,000 Pfd. St. Damals kämpften 20,000 Mann; auf 60,000 be-rechnet mit 50 Prozent Aufschlag gibt es ungefähr 61 Millio-nen Pfund Sterling. Der afghanische Krieg kostete 24,500,000 Pfd. St., wovon auf die militärischen Operationen — von den Eisenbahnbauten zc. abgesehen — fast 20,000,000 Pfd. St. entfallen. Wollte man von den Kosten dieses Feldzuges auf die eines Boerentrieges schließen, so würde sich wieder die Summe von 71,000,000 Pfd. St. ergeben. Außerdem würde ein Krieg eine erhebliche Störung der Industrie und des Schiffshandels zur Folge haben. Die Beförderung der Mannschaften, des Materials zc. würde 400,000 Schiffs-tonnen erfordern und eine entsprechende Zahl von Schiffen ihrer gewöhnlichen Thätigkeit entziehen, was gleichfalls einen großen Verlust bedeuten würde. Hinzugefügt wird dieser Be-rechnung noch, daß nicht vergessen werden dürfte, daß die Boeren ein Feind sein würden, wie England ihn seit dem Krimkrieg nicht wieder gesehen hätte. Es würde zu einem Kampf Mann gegen Mann kommen, wenn auch England, wie im ägyptischen Feldzug, eine überwältigende Macht in's Feld zu stellen vermöchte.

Seid.-Damaste 75 kr.
bis fl. 14.65 pr. Meter — sowie schwarze, weiße und far-bige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.65 pr. Meter, — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofn.) Zürich.

Mariazeller Magentropfen
Man achte auf die Schutzmarke!
vortreflich wirksam bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Volksmittel bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, über-reichendem Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit, oder Verstopfung.
Auch bei Kopfschmerz, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magentropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchs-anweisung 40 kr. Doppelflasche 70 kr. Centralver-sandt durch Apotheker
Carl Brady, Apotheke zum „König v. Ungarn“ Wien, I., Fleischmarkt 1.
Haupt-Depot: Josef v. Török, Apotheke Budapest, VI., Königsgasse 12.

Zahnarzt
AUG. SCHWEIGER
ordinirt täglich
von 9—12 Uhr Vor- und von 2—4 Uhr Nachmittags
Hotel „Central“ (Klemens).
Goldunterlagen bei Kautschukstücken jeder Art, wodurch der Zweck erreicht ist, dass diese Stücke keine Rötzung und Reiz an der Gaumenschleimhaut verursachen und auch nicht täglich gereinigt werden müssen, dadurch werden auch die Zähne, an welche allenfalls die Befestigung kommt, ungemein geschont.
Gebisse und einzelne Zähne in Gold gefasst und Kautschuk.
Neue amerikanische Goldplombe, wo auch schwächere Zähne damit gefüllt werden können.
Neues festes und dauerhaftes Email.
Plombe ganz der Farbe der Zähne entsprechend, unverwundlich, hält viele Jahre.
Nach dem Plombiren keine Schmerzen.
Für alle Arbeiten vollkommene Garantie.
Aufenthalt 14 Tage.
Residenz im September 1899.
Hochachtung
Aug. Schweiger,
Zahnarzt.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“
ist das einzige an allen Wochentagen um 6 Uhr Abends und außerdem an jedem Montag um 6 Uhr Morgens erscheinende Wiener Journal und wird sofort nach dem Erscheinen in die Provinz versendet.
Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt den Lesern in der Provinz die neuesten Nachrichten am frühesten zur Kenntniß. In der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ erscheint täglich zwölf Stunden früher als in allen anderen Wiener Blättern, das vollständige Coursblatt der Wiener Effektenbörse, sowie die letzten Abendbörsen, ferner die Notirungen Budapest, Berlin, Paris, Frankfurt, London und anderer Börsenplätze.
Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht noch an demselben Tage, also 12 Stunden früher als alle anderen österreichischen Blätter, erscheinende Berichte aus dem Reichsrathe, den Landtagen, den Delegationen, endlich ausführliche Berichte aus dem Gerichtslande.
Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ enthält außerdem eine dem Theater, der Kunst und Literatur gewidmete Rubrik, welche gediegene Aufsätze über alle Erscheinungen auf dem Gebiete des internationalen Bühnenspiels, der Musik, Malerei, Plastik und Literatur ent-hält. Sie veröffentlicht auch die neuesten und interessantesten Novellen und Romane.
Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist in allen Ver-schleiß Localitäten täglich zu haben.
Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ liegt in allen Hotels, Cafés, Restaurants in der Reichshauptstadt, sowie in allen größeren Städten der Monarchie auf und eignet sich demnach bestens zur Insertion.
Pränumerationspreise der „Wiener Allgemeinen Zeitung“:
Für Wien: Ganzjährig . . . fl. 16.—
Halbjährig . . . fl. 8.—
Vierteljährig . . . fl. 4.—
Monatlich . . . fl. 1.40
Für die Provinz: Ganzjährig . . . fl. 16.—
Halbjährig . . . fl. 8.—
Vierteljährig . . . fl. 4.—
Monatlich . . . fl. 1.40
Einzelne Exemplare bei den Verschleißern in Wien 5 kr. in der Provinz 6 kr.
Das Abonnement auf die „Wiener Allgemeine Zeitung“ faunt mit jedem Tag beginnen, muß jedoch mit dem letzten eines Monats enden.
Die Administration der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ 11, Schulerstraße 20.

Grösster Gewinn im glücklichsten Falle
1,000,000 Kronen.
VERZEICHNISS aller 50,000 Gewinne.
Der grösste Gewinn im glücklichsten Falle **1,000,000 Kronen.**
Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt.
Kronen
1 Prämie mit 600000
1 G.w. à 200000
1 „ „ 200000
2 „ „ 100000
1 „ „ 90000
1 „ „ 80000
1 „ „ 70000
1 „ „ 60000
1 „ „ 40000
1 „ „ 30000
1 „ „ 25000
1 „ „ 20000
3 „ „ 15000
31 „ „ 10000
67 „ „ 5000
3 „ „ 3000
432 „ „ 2000
763 „ „ 1000
1238 „ „ 500
90 „ „ 300
31700 „ „ 200
3900 „ „ 170
4900 „ „ 130
50 „ „ 100
3930 „ „ 80
2900 „ „ 40
50,000 G.w. u. Pr. im Betrage **13,160,000**
Die fünfte große kgl. ung. Klassenlotterie nimmt bald ihren Anfang. Sie enthält **100,000** und **50,000** Original-Lose und Geld-Gewinne also die Hälfte der Lose müssen laut nebenstehendem Verzeichniß mit Gewinnen gezogen werden und ist die Gewinnchance eine enorm Große.
Im Ganzen kommen Dreizehn Millionen 160,000 Kronen zur sicheren Entscheidung. Der grösste Gewinn beträgt im glücklichsten Falle **Eine Million Kronen.**
Bei gefälliger baldiger Bestellung werden Aufträge auf Original Lose zum planmäßig festgesetzten Originalpreis für ein ganzes Original voos 1. Klasse fl. 6.—
„ „ halbes „ 1. „ „ 3.—
„ „ viertel „ 1. „ „ 1.50
„ „ achsel „ 1. „ „ .75
gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Geldbetrages ausgeführt. Antliche Listen werden sofort nach Ziehung, antliche Pläne stehen gratis zur Verfügung. Die Ziehungen finden öffent-lich unter Aufsicht der kön. ung. Regierung statt.
Wir bitten Aufträge spätestens bis zum **15. October d. J.** direct an uns einzulenden.
A. Török & Co.
Hauptcollecteure der kónigl. ung. Klassen-Lotterie Budapest, V., Weitznerring 4/a.
Viele und sehr grosse Gewinne zahlen wir an unsere werthen Kunden aus und zwar in kurzer Zeit über Eine und eine halbe Million Kronen.
Postelliste zum Abschneiden. Herren A. Török & Co., Budapest.
Einsche um Zusendung von Original-Losen 1. Klasse der kónigl. ung. priv. Classenlotterie nebst antlichen Plan
Bei Betrag von fl. (ist per Nachnahme zu erheben.) folgt durch Postanweisung. (Was nicht gewünscht hatte zu durchstreichen.)
Genaue Adresse

Pränumerations
Sonntag und Feiertage in's Haus: 60 kr.
Vierteljährig
Man pränumeriert der literarische Beit

Unser grösster Gewinn
Poesie. — Dürer
Arbeit: die W
und Bacillen. —
— Die kommen
Thierveruche.
und Cognac h

Es gibt
dernem Gelehr
wie in dem
Alkohol ausprä
Rolle spielt im
gleich als wär
wie das Brod
darin dem Bra
iten dient —
e. kiten, und g
petentesten sind
Gefängniß-Dire
Nebereinstimmu
fähigsten Ze
Punkte war
im Klaren, ist
nämlich, ob der
wohlheimsmäßig
der Krankenbef
Was den
daß die Zahl
ganz auf Seite
täglich größer
scher Getränke
Ausnahme zula

Stephan, c
Grete, sein
(Vor Step
Mittagszeit. Da
uniponnen. Neb
glühenden Kohlen
rath davor. Das
Im Hintergrunde
Hofes, welches
treunt Wohnblu
Najenplatz vor d
ihre Zweige üb
Schatten etwas
Stübchen. Grete,
Tisch, vor sich ei
liegt. Sie schiebt
gewachsener, jung
und nackten Arm
ihre spricht.)

Ich kauf' das
Zu nächsten
Mit Roggen,
Und Du, Du